



Die Könige des Alten Testaments

1

Saul – tragischer Held

„Die Edelsten in Israel sind auf deiner Höhe erschlagen.

Wie sind die Helden gefallen!“ –so klagt David, der designierte König, über den Tod Sauls und Jonathans im Gebirge Gilboa.

Warum ist Saul, der erste König Israels, gescheitert? Fragen wir noch weiter: Wie kam Israel überhaupt zu einem König?

Von Richtern und Königen

Die Geschichte des Königtums in Israel ist eine dramatische Abfolge von Glanz und Elend, Pracht und Armut, Höhen und Tiefen. Verglichen mit den Königreichen des Vorderen Orients, der Nachbarn Israels oder der Kanaanäer, kam Israel erst relativ spät zu einem König. Nachdem Mose das Volk aus Ägypten heraus- und Josua es ins Gelobte Land hineingeführt hatte, wurde Israel durch Richter regiert: Sie traten in unruhigen Notzeiten auf, um die wehrfähigen Männer Israels, den Heerbann, gegen Feinde zu führen und um für Recht und Ordnung zu sorgen. Daß hier ein König „fehlte“, bringt der letzte Vers des Richterbuches sinnfällig zum Ausdruck: „Zu jener Zeit“ – es herrschte Mord und Totschlag – „war kein König in Israel; ein jeglicher tat, was ihm

recht deuchte“ (Richter 21, 25). Also ist es an der Zeit, einen König zu küren. Wer könnte das besser, als der Richter, der an Macht, Einfluß und Weisheit seinen Zeitgenossen weit voraus ist? Das 1. Buch Samuel berichtet über die wundervollen Umstände der Geburt dieses für das frühe Israel so wichtigen Mannes. Sein Name: Samuel.

Er gehörte zu den letzten Richtern und war in Personalunion auch noch Prophet und Priester. Samuel also ist es, der das Königtum in die noch junge israelitische Volksgemeinschaft einführt. Mit großer Erzählkunst und epischer Breite wird die Geschichte des Erfolgs und des Scheiterns eines liebenswerten, aber doch etwas einfältigen Burschen erzählt, der der erste König in Israel werden sollte: Saul, Sohn des Kis aus dem Stamm Benjamin. Die Israeliten schwebten damals in der ständi-

gen Gefahr, von anderen Völkern überannt und an den Rand des so begehrten Kulturlandes gedrängt zu werden. Die bedrohlichste außenpolitische Gefahr waren die Philister. In den wechselvollen Kämpfen gegen das zahlenmäßig zwar geringe, aber sehr kampflustige Völkchen ging den Israeliten zeitweilig sogar das wertvollste sakrale Kleinod, die Bundeslade, verloren.

Die Philister

Die Philister (hebräisch: pelischtim, ägyptisch: prst) gehörten zu den Seevölkern, die im 12. Jahrhundert v. Chr. durch wirtschaftlicher Not oder beutehungrige Feinde gezwungen, vom griechischen Festland aus über die Mittelmeerinsel Kreta nach Palästina (in diesem Namen steckt „Philistää“) einwanderten.



David unterhält König Saul mit Harfenspiel (Gemälde von Rembrandt) Foto: AKG

Dort wurden sie – nach einigen kriegerischen Berührungen – von den ägyptischen Oberherren geduldet und ließen sich nieder. Etwa um diese Zeit wurden auch die ersten Israeliten in Kanaan sesshaft (Übergang Spätbronzezeit/Eisenzeit). Die philistäischen Einwanderer setzten sich militärisch nicht nur mit Ägypten auseinander, das sie an den Rand einer Niederlage brachten, sondern auch mit den Kanaanäern und schließlich mit Israel. Nach dem Erlahmen der Macht Ägyptens in Palästina gründeten die Philister ein System von fünf Städten nach kanaanischem Vorbild, die Pentapolis, deren Namen noch heute vertraut klin-

gen: Asdod, Askalon, Ekron, Gath, Gaza. Das Alte Testament bezeichnet die Fürsten der Pentapolis als „seranim“, ein Name, der nur auf die Philisterfürsten angewandt wird und möglicherweise mit dem griechischen Lehnwort unbekannter Herkunft „tyrannos“ in Beziehung steht. Diese Stadtstaaten waren unabhängig von einander, schlossen sich aber bei Gefahr zu einem starken Städtebündnis zusammen und waren den Israeliten militärtechnisch haushoch überlegen: Sie kannten das Geheimnis der Eisenverarbeitung, und stellten härtere Schutzpanzer, schwerere Schilde und durchschlagkräftigere Hieb- und Stichwaffen her als ihre Gegner. Die Beschreibung des hünenhaften Raufbolds Goliath

(1. Samuel 17, 4–7) gibt dafür ein beredtes Zeugnis. Die Philister hatten aber noch ein weiteres Geheimrezept: ein stehendes Heer von gut trainierten Berufssoldaten und Söldnern, deren Hauptleute man mit Land belehnte – all das unter straffer militärischer Führung. Kein Wunder, daß die philistäische Militärmaschinerie äußerst schlagkräftig und dem schwerfälligen israelitischen Heerbann überlegen war. Bisher genügte das Aufgebot Israels unter Führung eines auf Zeit berufenen charismatischen, also geisterriffenen Richters, um Feinde, die von Fall zu Fall Israel bedrängten, niederzurufen; aber gegen die massive Bedrohung durch die ungestümen Philister konnten nur eine zentrale Königsmacht



◀ Sauls Selbstmord (links unten im Gemälde von P. Breughel d.Ä. zu sehen)
Foto: AKG

Auf der Suche nach den Eselinnen seines Vaters trifft Saul auf Samuel, der ihn anderentags zum König salbt – alles noch im Geheimen.

Was für ein Mensch war Saul? Ein anschauliches Beispiel von seiner Bescheidenheit spiegelt sich in seinem Bonmot beim Gespräch mit Samuel: „Bin ich nicht ein Benjaminiter und von einem der geringsten Stämme Israels, und mein Geschlecht das kleinste unter den Geschlechtern der Stämme Benjamin?“ (Vers 21) - und ausgerechnet diesen will Gott als König haben. Besondere Kennzeichen: Saul hat Gardemaß, er überragte den Rest der Bevölkerung um Haupteslänge, „ein junger, schöner Mann“ (1. Samuel 9, 2) – der Stoff, aus dem die Helden sind!

Die geheime Salbung wird durch eine öffentliche Loswahl bestätigt: Das Los fällt auf den Stamm Benjamin, dann auf das Geschlecht Matris und trifft daraufhin Saul, den Sohn des Kis, aus Gibeon. Man könnte sagen, Saul wurde geradezu auf den Königsthron gehoben, nach der Königswürde gestrebt hat er wohl nicht.

Seine erste Bewährungsprobe besteht der junge Held glänzend: Er schlägt die Ammoniter, ein Volk aus dem Ostjordanland, die die Stadt Jabes in Gilead belagern; bei Gilgal wird Saul vor dem versammelten Volk als König bestätigt (1. Samuel 11).

Saul sammelt Berufskrieger um sich und säubert das Westjordanland in einer Art Guerilla-Krieg von vorgeschobenen Posten der Philister (1. Sam 14, 52)

Aber dann wendet sich das Glück: Bekanntlich ist nichts erfolgreicher als der Erfolg – aber nichts steigt einem auch schneller in den Kopf. Bis zum Auftritt des jungen David verläuft alles noch in geregelten Bahnen. Dann übermannen Neid, Haß und Maßlosigkeit den König: Er verjagt David und verfolgt ihn, trachtet ihm

und ein stehendes, trainiertes Berufsheer helfen. So überrascht es nicht, daß, als die beiden in Kanaan eingewanderten Völker bei Aphek zu ersten mal die Klängen kreuzten, Israel eine militärische Schlappe erlitt (1. Samuel 4). Erst Samuel konnte in seiner Funktion als Richter Israels der philistäischen Expansion Einhalt gebieten – gänzlich bannen konnte er die Gefahr aber auch nicht.

Gib uns einen König!

Als Samuel alt war, setzte er seine Söhne Joel und Abia als Nachfolger ein, die dieser Aufgabe allerdings nicht gewachsen waren: Sie korrumpierten das Amt und griffen zu unlauteren Mitteln wie etwa Bestechung und Rechtsbeugung. Diese mafiaähnlichen Zustände und die ständige Bedrohung durch die Philister bewegten das Volk zur Bitte um einen König nach dem Vorbild der kanaanäischen Stadtkönige in Israels Umgebung: „Setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben“ (1.

Samuel 8, 5) – dieser König sollte Saul sein.

Samuel war von der Forderung nach einem König wenig begeistert, wußte er doch, wie kanaanäische Stadtkönige oder die Herrscher der ostjordanischen Reiche (Moab, Ammon, Edom, die schon zur Richterzeit Könige hatten) regierten: Sie beanspruchten Frondienst, verlangten militärische Leistungen wie Heerfolge und die Versorgung des Hofes mit Naturalien (1. Samuel 8, 11–17). Doch das Volk hatte für die Einwände Samuels keine Ader; und so wendet sich der Prophet an Gott, der sich als souveräner Herr über die Geschichte erweist: Er gibt zwar der Forderung nach, warnt aber vor „Mißbrauch“.

Erwählt und doch gescheitert

Die Geschichte Sauls beginnt fast wie in einem Märchen: Von einem, der „auszog, die Eselinnen seines Vaters zu suchen, und die Königskrone fand“ (Hugo Greßmann).

Saul bei der Hexe ▶ von Endor (Gemälde von S. Rosa)
Foto: AKG



gar nach dem Leben. Kommt noch hinzu, daß König Saul, der gerade erst seine Feuertaufe als Heerbannführer bestanden hat, sich mit Samuel überwirft, weil er sich großzügig zeigt und dennoch ein Gebot Gottes überschreitet: Er läßt den bezwungenen Amalekiterkönig Agag am Leben und hält Beutestücke zurück. Samuels Urteil über Saul: Gott hat dich verworfen!

Tragisch das Ende des einstigen Helden. In seiner Hilflosigkeit wendet er sich inkognito an ein Totenbeschwörerin, die ihm Samuel, seinen Mentor, aus dem Totenreich holen soll, damit dieser dem König rate. Aber Samuels Ratschlag bleibt aus; stattdessen verkündet er Unheil über Sauls Haupt.

Der unglückliche König und drei seiner Söhne sterben bei Aphek im Kampf gegen die Philister: Aus Furcht vor der Rache der unbeschnittenen Philister stürzt sich Saul in sein Schwert.

Als Sauls Stern schon am Sinken ist, steigt ein anderer, junger Held kometenhaft auf: David.

Sein Werdegang steht im Mittelpunkt der nächsten Folge. L.S.

Entwicklung des Königtums in Israel

Innerhalb der frühen Königszeit (Saul, David, Salomon) geschieht eine Entwicklung vom Führer eines Stämmebundes zum altorientalischen König.

Der Ursprung der Königsherrschaft aus dem Richteramt tritt bei Saul deutlich hervor: Saul wird von Gott erwählt, als König vorgesehen, von Samuel gesalbt; neu ist eigentlich nur die Akklamation, die Zustimmung des Volkes. Sauls Hauptaufgabe war die Bekämpfung der Feinde, der Philister. Auch David wurde von Gott berufen, von Samuel gesalbt, aber neben seiner Aufgabe der Bekämpfung von Feinden unterwarf David andere Völker in seiner Nachbarschaft: Er bildete und formte ein Großreich. Unter Davids Sohn wurde dieses Reich ausgebaut und nach ägyptischem Vorbild mit einer Zentralverwaltung und einer prächtigen Hofhaltung versehen. Äußeres Zeichen des Schlußpunktes dieser

Entwicklung ist eine ritualisierte Inthronisation (1. Könige 1, 34–48): nach einem bestimmten Schema wird der neue König auf den Thron „gesetzt“.

Zeitliche Einordnung (nach H. Donner): Saul, ca. zwei Jahre David, ca. 1004–965 v. Chr. Salomo, ca. 965/64–926 v. Chr.

Die Jahreszahlen sind lediglich Annäherungswerte.